

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erstpreis: 10 Pf. monatlich, Abonnementpreis durch die Post bezogen: vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 5.50 M., jährlich 10.00 M. Anzeigenpreis die Spalte, Colonne für Arbeitsnachweise 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Spelstor 17, Fernruf 890-07. Schlag der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 5.

Duisburg, den 31. Januar 1920.

21. Jahrgang

An unsere Arbeitsbrüder im Bergbau.

In Essen tagte am 17. Jan. eine Konferenz der Gewerkschaften aller Abteilungen, deren Angehörige durch den Kohlenmangel zu leiden haben. Die Konferenz war von der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände einberufen. Die Vertreter der übrigen Gewerkschaften klärten in den krassesten Farben die Not, die in ihren Berufen durch die Stilllegung der Betriebe infolge Kohlenmangels vorhanden ist. Von allen Rednern wurde ausdrücklich betont, daß die Not sich mit jedem Tage steigert, wenn nicht bald bei den Bergarbeitern eine Hebung der Kohlenförderung herbeigeführt werde. Die Konferenz beschloß dann einstimmig, folgenden Aufruf an die Bergarbeiterklasse ergehen zu lassen:

Millionen Arbeiter Deutschlands mühen einen dringenden Notruf an euch, die ihr in der Tiefe der Kohlengrube eure mühsame Arbeit verrichtet. Wir, die mit euch Schulter an Schulter um den sozialen Aufstieg der gesamten Arbeiterklasse kämpfen, rufen euch sehr um Beistand an.

Tausende Arbeiter und Angestellte in der Metall-, Sütten-, Textil-, Glas- und Nahrungsmittelindustrie, im Verkehr, Transport- und Baugewerbe, sowie in handwerksmäßigen Betrieben, sind heute schon der Arbeitslosigkeit preisgegeben.

Die unzulänglichen Unterstützungsmittel durch Kommunen und Reich sind auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Ursache dieses Zustandes ist der Kohlenmangel. Wird die Bekämpfung mit dem Urstoff aller Industrie nicht beseitigt, so werden binnen, die heute schon arbeitslos sind, durch Stilllegung von Höfen, Glashütten und anderen technischen Betriebsmitteln, deren Wiederaufbau unerschwingliche Mittel erfordert, noch hunderttausend Arbeitslose folgen.

Unabsehbares Elend, grausame Not werden die Folgen sein.

Deshalb wenden wir uns an euch Arbeitsbrüder. Tut was in euren Kräften steht, um eine reichliche Beseitigung unserer Werke mit Kohlen zu ermöglichen. Wir kennen eure schwere Arbeit. Wir verstehen euer Sehnen nach Verkürzung der Arbeitszeit. Aber wir glauben auch, daß euer hartes Los euch noch nicht unempfindlich gemacht hat für die Not eurer Arbeitsbrüder in anderen Berufen und eurer Kameraden in Kali- und Erzbergwerken.

Wird die Kohlenförderung nicht gesteigert, oder wird sie noch zurückgehen, so werden hunderttausende Arbeiter mit Millionen Angehörigen infolge Erlasses ihrer Industrien der Verelendung preisgegeben und darunter werden auch ihre Bergarbeiter schließlich leben.

Wir können nicht glauben, daß ihr diesen Zustand, der den weiteren sozialen Aufstieg der gesamten Arbeiterklasse hemmt, wenn nicht gar unmöglich machen würde, wollt!

Nehmt Rücksicht auf die Gesamtbevölkerung. Denkt daran, daß unter der Kohlennot nicht der reiche Kapitalist leidet, sondern daß in erster Linie Arbeiter und Angestellte mit Frauen und Kindern hungern und frieren mühen.

Denk an unsere kranken Mütter! Denk an die Säuglinge, denk an Deutschlands Zukunft!

Beweist, daß wir Arbeitsbrüder sind. Zeigt, daß Solidarität kein leerer Wahnsinn ist.

Essen, den 16. Januar 1920.

Mit gewerkschaftlichem Gruß!

- Christlicher Metallarbeiter-Verband, Karl Duben.
- Deutscher Metallarbeiter-Verband, 7. Bezirk, Karl Spiegel.
- Gewerksverein Deutscher Metallarbeiter, S.-D., Provinz-Zentr. A. Ingenhofen.
- Glasarbeiter-Verband Deutschlands, Friedrich Rood.
- Deutscher Transportarbeiter-Verband, Gau 13/14, Müller.
- Deutscher Bauarbeiterverband, Fritz Rahl.
- Christlicher Bauarbeiter-Verband, Josef Diederich.
- Zentralverband der Bäcker und Konditoren, Hans Püttner.
- Zentralverband der Industrie- und Genusmittel-Industriearbeiter, Hubert Brinkmann.
- Textilarbeiter-Verband Deutschlands, August Steinbrinck.
- Christlicher Textilarbeiter-Verband, Otto.
- Freies Gewerkschaftskartell Essen, Georg Reiter.
- Christliches Gewerkschaftskartell Essen, Hans Gnegel.
- Christlicher Angestellten-Verband, Johann Michaels.
- Zentralverband der Angestellten.

Rechte und Pflichten der Betriebsräte.

Von Ingenieur Gustav Frenn.

II.

Unter dieser Überschrift brachten wir in der vorigen Nummer einen Artikel, der sich im wesentlichen mit den Rechten und Pflichten der Betriebsräte befaßt. Die Betriebsräte sollen keine Sturmlöcher gegen das Unternehmertum sein, sondern ein Mittel in der Hand der Arbeiterklasse, um am gesunden Aufbau unseres Wirtschaftslebens als gleichberechtigter Faktor mitzuwirken. Aber das nicht allein. Die Betriebsräte sollen zugleich auch, wenn ihr Beruf ideal aufgefaßt werden soll, Kulturträger sein. Sie sollen der auch jetzt zu einem großen Teil noch indifferenteren Arbeiterklasse mit gutem Beispiel vorangehen, sie sollen bewußtermaßen auch erzieherisch auf die Arbeiterklasse einwirken.

Die Betriebsräte sollen weiser bei der Erziehung und wirtschaftlichen Schulung der jüngeren Arbeiter und vor allem der Lehrlinge mitwirken. Die besten Ermahnungen und schärfsten Maßnahmen auf die Vorgesetzten trachten bei einem Lehrling oder jüngeren Arbeiter nur wenig, wenn dieser sieht, daß ältere Mitarbeiter über seine Ungehörigkeiten lachen. Vorfasser dieses hatte öfter Gelegenheit, zu beobachten, wie ältere Leute in den Betriebsräumen oder auf dem Nachhausewege sich über die unfähigen Wege jüngerer Arbeiter amüßten. Dabei ist das technische und wirtschaftliche Wissen dieser jungen Leute oft erschreckend gering. Nicht einmal die elementarsten Rechenempfehle, wie das Verhältnis von Durchmesser zu Umfang sind ihnen geläufig. Infolgedessen sind sie auch nie in der Lage, ihre Arbeit und Leistung richtig zu beurteilen, zu kalkulieren. Sie werden später stets mit dem Gefühl arbeiten, der Kalkulator wolle sie überpartieren. Ein solches Verhalten ist bei ihrer Unkenntnis ausgeschlossen, so verlieren dadurch die Lust und Liebe zur Arbeit und werden meistens nur noch geschaffen, wenn sie durch die Not dazu gezwungen werden. Eine solche Arbeit und Denkleistung ist aber doch eines deutschen Arbeiters durchaus unwürdig. Wenn es uns nicht gelingt, auch den letzten unseres jungen Nachwuchses so zu schulen, daß er aus sich selbst heraus wirtschaftlich denkt und wirtschaftlich arbeitet, so tragen hierfür die älteren Arbeiter und vor allem die Betriebsräte einen großen Teil der Verantwortung. Wenn wir aber wieder eine führende Stelle am Weltmarkt erreichen und behalten wollen, so müssen wir für eine richtige Erziehung unseres Nachwuchses Sorge tragen.

Mit die Beteuerungen unserer Unschuld, alle Befindungen eines guten Willens, können uns unter Ansehen in der Welt nicht wieder bringen. Der zuverlässige Maßstab für unsere Vorkalkulation im Auslande ist unsere Leistung. Können wir wieder auf diese bauen, so wird man uns die Achtung nicht verweigern, die wir verdienen. Wir werden wieder Kredit und damit reichliche Mittel für Lebensbedürfnisse, wie sie ein auf so hoher Kulturstufe stehendes Volk benötigt, haben.

Mit Erfüllung vorstehender Aufgabe können die Betriebsräte wesentlich zur Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens und zur Wiedererrichtung unserer Weltstellung beitragen. Betritt der Betriebsrat damit die Pflichten des Arbeiters dem Gemeinwohl gegenüber so hat er, wie schon erwähnt, andererseits auch die Rechte des Arbeiters zu vertreten, die in obigen 2 Punkten gezeichnet werden.

- Die Leistungssteigerung darf nicht auf Kosten der Arbeitskraft des Arbeiters geschehen. Der Betriebsrat als Vertreter des Arbeiters muß also verlangen, daß bei Einführung neuer Arbeitsmethoden seine Meinung gehört wird, und seine Bedenken berücksichtigt werden. Das größte Gift für die Gesundheit von Volk und Nation ist die Überanstrengung der Arbeiter. Es ist in allen Fällen ein lauthches Verhalten zu fordern und zu erzwingen. Eine solche Behandlung des Kalkulators mit Vertrauensleuten und Auszubildenden hat auch heute schon in den meisten Fällen zu guten Erfolgen geführt.
- Dem Arbeiter muß es ermöglicht sein, seinen Beruf mit Lust und Liebe auszuüben. Dazu gehört vor allem, daß die Arbeitsstelle selbst menschenwürdig ist. Die Werkstatt soll eine Arbeitsstätte und ein Aufenthaltsort für geistige und adäquate Menschen sein, aber nie ein Ansehen eines Zucht- oder Arbeitshauses haben. Es müssen weitestgehende Maßnahmen zum Schutze von Leben und Gesundheit des Arbeiters getroffen werden. Es liegt im Interesse eines jeden gewissenhaften Betriebsleiters, den Arbeiter nach Möglichkeit gegen die Gefahren seines Berufes zu schützen. Jeder Betriebsleiter wird bei Eintreten eines Unfalles stets sich zunächst zu fragen haben, ob seinerseits auch nichts verkannt wurde, um einen solchen Unfall zu verhüten. Durch den Betriebsrat wird ihm hier eine willkommene Entlastung zu teil. Der Betriebsrat gibt Augenblicke aber notwendige Schutzvorrichtungen die aus der Praxis kommen und daher oft sehr wertvoll sind.

Bei Entlassung von Arbeitern ist dem Betriebsrat ein Einspruchsrecht eingeräumt worden. Und das mit Recht, denn er hat die Interessen aller im Werk Beschäftigten wahrzunehmen. Das Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen ist jedoch nicht berechtigt, denn der Betriebsrat soll ja nur die Interessen der auf dem Werk beschäftigten Arbeiter vertreten, nicht die der Arbeiter im Allgemeinen. Erst nach erfolgter Einstellung tritt der Arbeiter oder der Angestellte unter den Schutz des Betriebsrates. Der Betriebsrat kann also nur ein Interesse an der Einstellung oder NichtEinstellung eines Arbeiters oder Angestellten haben, wenn ihm derselbe persönlich, oder auf Grund seiner Parteizugehörigkeit bekannt ist. Er kann also auch nur in diesem Sinne das Mitbestimmungsrecht ausüben. Damit wäre aber das erreicht, was unter allen Umständen vermieden werden soll, nämlich das Übertragen politischer Streitfragen in die Werkstatt.

Einen der Haupttreibpunkte um die Betriebsräte ist die zurechtbefindliche in die Bilanz. Es fragt sich, welchen positiven Nutzen verspricht sich der Arbeiter von der Erfüllung dieser Forderung? Wird der Betriebsrat auf G und seine Orientierung in der Lage sein, Maßnahmen vorzuschlagen oder zu treffen, die eine bessere Lebenshaltung der gesamten Arbeiterklasse und die Hebung des Unternehmertums zur Folge haben. Wenn der Betriebsrat keine Schwadronerübung wird, sondern wenn verlässliche Arbeiter darin arbeiten, dürfte die Frage zu bezweifeln sein.

Aber m. E. müßte dann auch der Betriebsrat für diese Maßnahmen auch die Mitverantwortung tragen, wenn sie, was in selten schlechter Konjunktur leicht der Fall sein kann, zum Schaden des Unternehmens und damit der Arbeiterklasse ausschlagen. Handelt es sich aber bei dieser Forderung um eine reine Nachfrage, die aus dem Haß gegen das Kapital und gegen den Unternehmer geboren wurde, und viele Reueherungen in Schriften und Reden fallen auf diese Tatsache schließen, so wird ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Unternehmer und Betriebsrat unmöglich sein. Der Haß ist ein schlechter Ratgeber, die von ihm diktierten Maßnahmen haben sich noch stets als falsch erwiesen. Mit sachlichem Ernst sollen Unternehmer und Arbeiter gemeinsam daran gehen, unser Wirtschaftssystem wieder aufzubauen. Dazu ist das erste Erfordernis, gegenseitige Achtung und Wertschätzung. Es ist bis jetzt genug geredet und verhandelt worden. Wir haben uns oft genug unsere früheren Sünden gegenseitig vorgeworfen, jedoch nie allen Beteiligten genügend bekanntlich. Nicht durch Wortgefecht im Parlament oder politischen Versammlungen können wir wieder hochkommen, sondern einzig und allein durch unsere Leistungen in der Werkstatt. Darum packt jetzt jeder an dem Platz an dem er steht, wieder einmal fest zu, dann wird es auch möglich sein, jedem deutschen Arbeiter ein Leben als zufriedenen Bürger zu garantieren, der auch ohne Sorge an sein späteres Alter denken kann. Das aber ist doch das Wesentliche aller Sozialpolitik und das allein will der wirklich schaffende Werkmann erreichen.

Die sich heute so vielfach in den Vordergrund drängenden tabulären Elemente sind weder wirklich schaffende Arbeiter, noch die berufenen Vertreter der Werkstatt. Nach dem Vorgelagten wäre es wohl als selbstverständlich anzunehmen, daß als Betriebsräte nur die besten und in ihrem Fach tüchtigsten Leute in Frage kommen können. Das Ansehen und die Achtung, die das Betriebsratsamt bei seinen Kollegen wie bei seinen Vorgesetzten genießt, darf nicht ausschließlich durch die Wahl zum Betriebsrat erworben werden. Der Betriebsrat muß die Arbeit und Leistung seiner Mitarbeiter beurteilen können, er soll Vorschläge zu Verbesserungen machen, er soll die jüngeren Mitarbeiter mit erziehen, er muß also vor allen Dingen als Arbeiter und Fachmann sich eine Stellung geschaffen haben. Nur selbstbewußter Charakter, Arbeiter und Angestellte, die auf Grund ihrer Tätigkeit genügend Maß ab gegen Angriffe von beiden Seiten besitzen, können eine erfolgreiche Arbeit des Betriebsrates gewährleisten. Wenn bei der Besetzung dieser Stellen ausschließlich die Niedrigwandigkeit, und die Sucht, sich ein Pöckchen zu schaffen, beim Kandidaten ausschlaggebend sind, so werden die Betriebsräte nur eine vorübergehende Erscheinung in unserer Wirtschaftsentwicklung bleiben, an die in einigen Jahren kein Unternehmer kein Arbeiter oder Angestellter mehr denkt. Im Gegenteil, man wird diejenigen, die sich heute an die Führertellen drängen, ohne das nötige Maß von Kenntnissen und Pflichtgefühl zu besitzen für die dann entstehenden schweren Schädigungen unseres Wirtschaftslebens verantwortlich machen.

Werden aber wirklich tüchtige Kräfte zu Betriebsräten gewählt, die neben ihren Rechten auch die ihnen erwachsenen Pflichten voll vertreten, so kann von ihnen erwartet werden, daß sie diese Kräfte voll ausnutzen, zur Hebung der Arbeiterklasse u. zum Wohle unseres Volksganges. Es wäre kürzlich von dem Leiter unserer Industrie, wenn sie wegen einiger mangelhafter Punkte die ihnen durch die Betriebsräte gebotene Mitarbeit der gesamten Arbeiterklasse zurückweisen würden. Darin wäre heute der größte Fehler gemacht, wie vor Jahren mit der Nichtanerkennung der Gewerkschaften. Mit der Arbeiter- und Angestellten heute ohne jeden Haß und ohne jede Verantwortung keine Tätigkeit als Betriebsrat auf, und schließt andererseits der Unternehmer in die ihm dargebotene Hand ein, so ist die Zukunft unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes gesichert.

Schwer auf die Nerven gefallen

sind der Metallarbeiterzeitung, dem Organ des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes unsere Artikel, die die gewerkschaftliche Bankrottwirtschaft unter der jetzigen U.S.-Regierung und den verpöhligen Berliner Metallarbeiterzeitung bezeugen. In ihrer Nr. 3 eröffnet sie in Ermangelung wichtigerer, treuer Tatsachen eine solche heftige Schimpfkanonade gegen unseren Verband, die den schärfsten Wüten sozialdemokratischer Hochkultur vor dem Kriege in nichts nachsteht. Die Metallarbeiterzeitung will wohl ihren getreuen Schäflein zeigen, daß das rote Schimpfbrüder- und Verdrehungslexikon in doppelter Auflage auf ihrem Redaktionsstisch liegt.

Auf das ganze leere Geschwafel einzugehen, lohnt sich wirklich nicht, aber wir wollen doch die markantesten Punkte herausgreifen, um zu zeigen, mit welchen Mitteln die sozialdemokratische Metallarbeiterzeitung arbeitet.

Sie schreibt: „Es genügt, ein christliches Schäflein mal schief anzusehen oder auch nur ein wichtiges gemeintes Wort gegen sie zu gebrauchen, um einen Terrorismusfall daraus zu konstruieren.“

Ach, die lieben, guten, harmlosen Schäflein vom roten Metallarbeiterverband. Sie können die bösen Christen nur mal schief an, mehr tun sie nicht, beileibe nicht; höchstens gebrauchen sie ein wichtiges Wort — wahrscheinlich sogar aus einem braven Familienalmanach. Aber Terror nein, ja!

Es ist nun ja im roten Metallarbeiterverband gar nicht, wo doch alles von „Sozialismus, Gleichheit und Brüderlichkeit“ übertrifft.

Unsere Kollegen an manchen Orten wissen ja freilich besser. Was es mit dem „Schlesianer“ oder dem „Wühlig“ Wort auf sich hat, ist ja hundsgemein bekannt haben die Kollegen unsere Kollegen bei der Firma Brown-Boveri in Mannheim, weil sie nicht zum roten Metallarbeiterverband übertraten wollten. Unsere Kollegen wurden in der allerbesten Weise beschimpft und bedroht, sodass ihnen das Weiterarbeiten unmöglich gemacht wurde. Die Genossen sagten, wir unsere Kollegen standhaft bleiben, die Arbeit nieder und verweigern von der Firma die Entfernung der christlichen Arbeiter.

In Karlsruhe, bei der Firma Medinger, wurde unser Kollege Schmitt, Vater von zwölf Kindern, auf Verlangen der (rotten) Ausschussmitglieder entlassen und brotlos gemacht, weil er nicht zum roten Metallarbeiterverband übertraten wollte.

Im Bereich auf der Reichshöhe legten die rotorganisierten Metallarbeiter die Arbeit nieder, weil unsere Kollegen nicht übertraten wollten und machten sie arbeitslos. Genau so ging es in Frankfurt, Darmstadt, im Wuppertal, in Grünberg.

Aber diese roten Freibeitshelden. Die sozialdemokratische Metallarbeiterzeitung findet, dass diese Terrorakte und brutallisten Höchstens in „Wühlig“ Worten“ bestanden. Das kennzeichnet treffend den Geist, der jetzt im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband herrscht.

Die Metallarbeiterzeitung schreibt aber geradezu vor, was wir tun und die Kunde - Berliner Metallarbeiterstreik - auch etwas etwas freilich besahen und faselt von gemeinen Lügen und Verdrehungen. Das kann einem höchstens ein Rächer abringen, denn alle Welt weiß doch zur Genüge, dass hinter dem Gerede und Geschimpfe sich nur die furchtbare Kettenschneidung über den verpfuschten Metallarbeiterstreik verbirgt. Will die sozialdemokratische Metallarbeiterzeitung etwa behaupten, dass die Verpönderung von 50 Millionen Mark in einem einzigen Streik, welcher politischen Zwecken dienete, auch bei dem nichts erzielt wurde, eine gewaltige finanzielle Großtat gewesen sei? Will sie etwa behaupten, dass das nach dem Streik herausgegebene Geheimrezkular, die Streiks nach Möglichkeit zu unterbrechen, weil der Berliner Streik zum Beispiel gelöst habe, ein glänzender Sieg der neuen U.S.-Weltung gewesen sei?

Wie wollen sie gahant sein, und der ergrünten Stütze-Parteien einige „Gelder“ aus eigenen Streifen zugesenden, damit diese sie „unterstützen“. Der „Vorwärts“, der es doch sicher wissen muß, redet vom Berliner Streik als einem „vollständigen Scheitern“, und spricht von den U.S.-Führern als „verfallener Unfähigkeit“. Die sozialdemokratische Chemnitzer Volksstimme schreibt der U.S.-Weltung folgendes ins Stammbuch: „Man hat die Metallarbeiter Berlin ins Feuer geschickt nach der Parole: „Gamer lebe druff“ und hat sie ins Unglück hineingeritten.“ Einige Blätter berechneten, daß der Berliner Streik, der Verweigerung und der Volkswirtschaft fast eine Milliarde gekostet hätte.

Das mag genügen. Oder verlangst du, mein Herrchen, noch mehr?

Sind solche Führer etwa keine „gewerkschaftlichen Hordenführer“? Oder glaubt die Metallarbeiterzeitung bloßfährlich, auf Grund dieser furchtbaren, die Metallarbeiterzeitung treffenden Niederlage, würde man die „Führer“ etwa als große Straftaten ansehen.

Wer etwas haben die U.S.-Führer durch ihre „herrliche Berliner Attade“ doch erreicht, und das mag sich die Metallarbeiterzeitung gut merken:

- 1. Aufolge des verurteilten Streiks machen sich jetzt die Berliner wieder gehdrtig frei!
 - 2. U. S. hat dem Unternehmertum bei den sich auch jetzt noch freitmachenden Hordenführerlichen Mitgliedern auf das vorzüglichste den Rücken gestärkt.
- Wie „herrlichen Erfolge“ wollen wir wirklich nicht bei der U.S.-Weltung im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband überlassen, weil wir nicht das geringste Zeug dazu zu haben haben, Gelderhänder zu groß und zu detail und Unwissenheit des Unternehmertums zu sein und zu werden.
- Damit in dieser ersten Zeit das Lachen nicht ausgeht, befaßt sich die Metallarbeiterzeitung auch mit dem hässlichen Streik im roten Metallarbeiterverband und schreibt von der

„Einigkeit, die über das Ziel des Kampfes“ herrsche. Wir wollen nicht so arrogant sein, aber die „Einigkeit“ hier unsere eigene Meinung zu sagen, sondern wir wollen nur „Wissende“ sprechen lassen.

Ein freudiger Beweis für die „Einigkeit“ in ungewissenhaft die Tatsache, die der bekannte Bezirksleiter Vorhölzer auf der letzten Generalversammlung gebührend hervorhob, war er betonte, daß den auf dem Boden der Mehrheitssozialdemokratie stehenden Genossen Eggert und Schifferdecker in einer Versammlung buchstäblich von den U.S.-Genossen der Schadel eingeschlagen wurde.

Obgleich blühte auch das Blümchen „Einigkeit“, laut sozialdemokratisch. „Samburger Echo“ auf der Nordberwerft, wo die Mehrheitssozialisten brutal verhalten und gemahregelt wurden, weil die dort tätigen Unabhängigen und Kommunisten nicht mit ihnen zusammen arbeiten wollten.

Ja, ja, an der Aenderung der Begriffe ist sicher auch die Revolution Schuld.

Zum guten Schluß aber wird die Metallarbeiterzeitung ebenfalls und redet in den sanftesten Tönen „Reklamation ist Privatangelegenheit“. Ja, wahrlich, wenn man's so hört, es könnte selbstlich scheinen, aber sie kann doch ihre beiden Wochensätze nicht verbergen. Noch hat das Wort von Berlin, dem sozialdemokratischen Arbeiterführer, in den roten Verbänden keine Gültigkeit. Wir sind antwortlos. Und der rote Metallarbeiterverband in Essen brachte kürzlich in einer Mitglieder-Versammlung des 5. und 6. Bezirks eine Resolution heraus, in der die Genossen aufgefordert wurden, „aus der Landesliste auszutreten“. Das ist der „religiös-neutrale“ sozialdemokratische Metallarbeiterverband.

Unsere Kollegen wissen, woran sie sind. Inmitten und umhertrifft werden wir den Weg gehen, den das berechnete Interesse der Metallarbeiterschaft vorschreibt. Unberechenbar auf unseren christlichen Grundsätzen beharrend, werden wir uns den Weg bahnen, trotz sozialdemokratischem Metallarbeiterverband.

Kohlenpreiserhöhung auf Kosten der Verbraucher.

In den letzten Monaten wurde den Forderungen des Bergbauers, die Kohlenpreise zu erhöhen, fast reuelmäßig stattgegeben. Die Erhöhungen, die vom 1. Oktober 1919 ab erfolgten, betragen ganz abgesehen von den durch die Lohnsteigerungen bedingten Beträgen lediglich für erhöhte Materialkosten und Mehrabfahrungen insgesamt etwa 15 Mark für die Tonne. Dem Bergbau wurde also für die Wieder-Berstellung seiner Leistungsfähigkeit und zur anschließenden Organisation, eine Erhöhung bewilligt, die wesentlich höher ist, als die Kohle im Frieden gekostet hat. Die Bergwerksbesitzer sind jedoch damit längst nicht zufrieden. Sie verlangen neuerdings 11 Mark mehr für „Erhalten der jetzigen Förderung und Wiedererlangung der Preisleistung“. Diese Forderung wurde in den letzten Tagen wieder durch neu hinzutretende Forderungen für Koksereien und Zementfabriken von 11 auf 18 Mark erhöht. Rechnet man eine Gesamterhöhung im Jahre von 100 Millionen Tonnen, dann macht diese Erhöhung allein etwa 1800 Millionen Mark aus. Diese Forderung läßt sich nicht mehr mit dem Hinweis auf „die hohen Arbeitslöhne“ begründen. In diesem Tempo kann es nicht weiter gehen.

Die Kohle liefert die Hauptgrundlage für fast alle anderen Produkte. Wird die Kohle jetzt im Preise wieder wesentlich erhöht, dann bedeutet das nicht nur eine Belastung für jeden Konsumenten durch den Verbrauch von Kohle im Haushalt, sondern es werden auch wieder Lebensmittel, sowie Gebrauchsgüter und Bedarfsgegenstände sofort im Preise in die Höhe geschmettert. Das Reichswirtschaftsministerium widerlegt sich selbst auch den sonstigen Kohlenpreiserhöhungen. Das war besonders in der am 14. Januar stattgehabten Sitzung des Reichskohlenrats zu beobachten. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums Unterstaatssekretär Dr. Tisch erklärte, daß die Reichsregierung anerkennt, daß die Steigerung der Kohlenförderung gegenwärtig die erste und dringlichste Aufgabe der Wirtschaftspolitik sei. Das gehe schon daraus hervor, daß eine Reihe von Aktionen unternommen wurden, zur Steigerung der Kohlenförderung: Barodaenaufstellung in den Bergwerksbezirken, Lebensmittelzulagen, weitgehende Aktion für Bergmannsheimstätten u. dergl. Die Bergbauarbeiter gehen jedoch im vorliegenden Falle weit über alles hinaus, was bisher von der Industrie gefordert worden ist.

Die Forderung bedeutet nichts anderes, als daß die ganzen Voraussetzungen nun ohne weiteres in einem Jahre vom Verbraucher bezahlt werden sollen. Der Verbraucher soll also dem Unternehmer die durch die Geldentwertung notwendige Kapitalerhöhung mit einem Schlage geben. Übrig ist doch nur, daß das Kapital vom Unternehmer gestellt werde, und daß die Abnutzung und Verzinsung der mit dem Kapital geschaffenen Anlage im Preise zum Ausdruck komme. Versucht man nach dem Wunsche der Bergbauarbeiter, so ist zu erwarten, daß der Verbraucher jetzt im Kohlenpreise die ganze notwendige Kapitalerhöhung für den Aufbau und Ausbau des Kohlenbergbaues zahlt, und daß hinterher bei einem Preisrückgang diese ganze vom Verbraucher gedeckte Anlage von dem neuen Käufer doch im Preise bezahlt werden, und die weitere Folge d. h. der Späte bei Preisfestsetzung die Kosten deselben Kapitals als Amortisation und Verzinsung dem Verbraucher noch einmal anzurechnen werden. Zudem ist nicht einmal sicher, daß die verlangten Kapitalien auch tatsächlich lediglich für die Steigerung der Kohlenförderung verwandt werden. Können jedoch die Unternehmer auf andere Weise, als aus dem Preise das Kapital nicht erhalten, so sollte erwogen werden, ob es nicht möglich sei, daß die Wirtschaftlichkeit zum mindesten hinsichtlich der Verwendung der sehr großen bleibende bereitgestellten Kapitalmasse eine sichere Kontrolle erhalte. Die Bergbauunternehmer stellen sich, wie kaum anders zu erwarten war, auf einen ablehnenden Standpunkt; die Arbeiternehmer dagegen klammern im wesentlichen dem Grundgedanken zu. Die Bergwerksbesitzer erklären, daß unter diesen Umständen neue Verhandlungen notwendig sein würden und beantragten Verabbarung, was dann auch geschah.

Dem von Unterstaatssekretär Tisch entwickelten Gedanken ist vom Arbeiterstandpunkt aus zuzustimmen. Es ist doch nicht anzunehmen, daß der Verbraucher das gesamte zu den Neuanlagen nötige Kapital in einer Summe im Voraus im Preise zahlt und für dieses Kapital in späterer Zeit noch einmal Abtragungen zahlen muß. Glaubt aber der Unternehmer, daß er dieses Kapital zur Steigerung der Produktion notwendig hat, so muß er auch dem Verbraucher ein bestimmtes Kontrollrecht einräumen. Es wird hier nichts anderes gefordert, als das, was im Geschäftsleben üblich ist. Wer ein Unternehmen finanziert, hat auch in irgend einer Form Anteil und Kontrolle über das Unternehmen. Bei der Bedeutung der Kohlenfrage kann künftig nicht die Kohlenlieferung der Militär des einzelnen überlassen werden. Die Vorkontrollen des Deutschen Reiches sind in erster Linie geeignet für die gemeinwirtschaftliche Verwaltung zu nehmen. Die bisherige Gemeinwirtschaft haben die Interessenten so aufgestellt, daß sie immer weitergehende Preisforderungen stellen. Die Produktionssteigerung ist also immer auf Kosten der Verbraucher gegangen, damit muß endlich Schluss gemacht werden. Selbstverständlich muß sich der Bergbau rentieren und die Preise müssen auch so gestaltet sein, daß Löhne gezahlt werden können, die zum Lebensunterhalt ausreichen. Da sich aber die Unternehmer auf Kosten der Arbeiter die Taschen füllen und den Arbeitern nicht einmal ein Kontrollrecht einräumen, geht doch nicht an. Hoffentlich hält die Regierung an dem von Unterstaatssekretär Tisch entwickelten Grundgedanken fest und zeigt, daß die Zeit vorbei ist, wo das ganze deutsche Wirtschaftsleben abhängig war von einigen Großindustriellen und Jochenbeilern.

Streiflichter.

Wann wird endlich zugegriffen? Seit dem Bodenbau der Auswertung Deutschlands an Selbst das Ausland spottet über die Zustände, wie sie sich in Folge der schlechten Standes unserer Bataca herausentwickelt haben. Wir werden immer noch überschneidet mit ausländischen Luxuswaren und deutsche Waren, die wir selbst notwendig gebrauchen, wandern nach dem Ausland. Das Reichswirtschaftsministerium hat schon seit längerer Zeit entsprechende Maßnahmen angeordnet, um das doch im Westen zu stehen und die Ein- und Ausfuhr zu regeln. Die Ausführung befindet sich wohl immer noch im Anfangsstadium. Woran mag das liegen? Es scheinen Rücksicht an Werte zu sein, die die angeordneten Maßnahmen mit aller Kraft zu hintertreiben suchen. Meist sind es Interessenkonflikte, aber auch politische Momente scheinen eine nicht geringe Rolle dabei zu spielen. Man wundern sich auch nicht, wenn Handelskammern sich gegen die Eingriffe ins Wirtschaftsleben sträuben. Sie arbeiten vielfach noch immer zu alten Zeiten und betrachten alles vom privatkapitalistischen Standpunkte aus. An eine demokratische Regelung an ein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, wie sie der Wirtschaftsrat, der Reichskohlenrat, der Reichskohlenrat und die Arbeitsgemeinschaft garantieren, wollen Handelskammer-

Ethischer oder materialistischer Sozialismus.

Der demokratische Gedanke und seine wirkliche Durchführung ist ebenfalls eine Grundbedingung zur Gesundung unserer inneren Verhältnisse und ein Kardinalpunkt des ethischen Sozialismus. Demokratie ist Gleichberechtigung, aber auch Gleichverantwortung des Gesamtvolkes, nicht einer einzelnen Klasse. Die Unterdrückung, der Terror gegen Andersdenkende, wie es jetzt so häufig von sozialdemokratisch Organisierten an Heilich organisierten Arbeitervölkern ausgeht, widerspricht vollkommen dem Geiste einer wahren Demokratie.

Und darin leisten die sozialdemokratischen Gewerkschaftler wirklich ein abschreckendes Maß. Nicht allein, daß sie unsere Kollegen auf der Werkstätte belästigen, sie gehen sogar so weit, daß sie mit Arbeitsentstellungen drohen und es auch wirklich vollführen. Sie bekümmern sich nicht darum, ob dadurch Familienverhältnisse brotlos werden und mit ihrer zahlreicheren Familie nicht wissen, wohnen und woher. Die Terrorfälle in Mannheim, Hirschheim, Frankfurt, Darmstadt, Graubenz, um nur ein paar Fälle herauszugreifen, die sich in den letzten Wochen ereignet haben, zeigen zur Genüge, wohin der Weg geht. Da ist es notwendig, daß mit scharfer Hand zugegriffen wird. Oder glaubt man etwa, mit einer solchen „Demokratie“ könnte man ein gesundes Staatsleben aufbauen? Keiner jetztet sozial wie die U.S.-Leute über die Diktatur der reaktionären Diktator, der Junker und Blutsauger, wie die schönen Worte alle heißen, aber diese haben nicht so brutal gewütet, diese haben noch ein größeres Recht wahren lassen, als die U.S.-Leute in den Städten, in denen sie die Oberhand hatten. Wahre Demokratie und Individualität sind zwei vollständig getrennte Begriffe. Die Sozialdemokratie braucht sich ja freilich über diese Entstellungen nicht zu wundern, denn sie selbst hat ja durch ihre

Taktik durch fünfzig Jahre den Geist der Massen dahin getrieben, wo sie jetzt stehen.

Eine Gesundung kann erst wieder kommen, wenn der Geist der Massen wieder durchgehrt ist mit richtigen, christlichen Gedanken, denn im Christentum ist der Grundfay der Gleichberechtigung aller Menschen mit einer unerschütterten Kraft ausgesprochen und durchgeführt worden.

Deshalb ist es das Hauptforderndes unserer Zeit, an einer Durchsicht unseres Gesamtvolkes mit allen Mitteln zu arbeiten, denn dann haben wir erst die Gewähr, daß auch der Gedanke einer gesunden Demokratie mehr und mehr Fuß faßt.

Das ist ein Teil des demokratischen Gedankens. Aber noch mehr muß geschehen. Jeder Stand muß sozial und völkisch dem anderen gleichberechtigt sein. Bis jetzt stand die Arbeiterschaft auf der untersten Stufe der Rechtsleiter und wenn sie einmal hochkommen wollte, dann erhielt sie einen Schlag auf den Kopf, daß sie wieder zurückfiel. Und doch ist der Arbeiterstand einer der wichtigsten und notwendigsten Stände, dessen Bedeutung freilich von sehr vielen gar nicht anerkannt wurde.

Das war das Tragische, daß der Arbeiterstand die ganze Schwere und die ganze Last des Daseins trug, und daß man trotzdem achtlos an ihm vorüberging. Helmutrich Versch sagt da in einem Gedicht mit Recht:

Und daß man stolz an dir vorübergeht,
Das ist dein und der Menschheit Fluch, Prolet.

Im Herzen des Proletariats lebt die Sehnsucht und die Zubrust nach Höherem und Gutem und das Proletariat wird auch berufen sein, aus diesem reinem Schicksal den übrigen Ständen und der Volksgemeinschaft mitzutun. Das wird die erhabenste Aufgabe des Proletariats sein, aus dem Jondes seiner sittlichen und geistigen Kraft die übrigen Volksschichten wieder gesund zu lassen.

Das Blicke, was uns bitter not tut, ist
Solidarismus,

Gründungsarbeit, Glaubensvertrauen. Nicht Klassenkampf, nicht die Diktatur des Proletariats kann ein Volk, das zusammengebrochen ist, wieder hoch bringen, sondern nur die gemeinsame Arbeit, das freudige verständnisvolle Gemeinamkeitsschaffen aller Stände. Daran hat es bis jetzt sehr gefehlt. Da stand Stand gegen Stand und keißen in den einzelnen Stand man noch häufig gegeneinander. Das typische Beispiel dafür ist die Arbeiterzeitung, wo infolge der sozialdemokratischen Taktik und Agitation die Arbeiterschaft zerrissen wurde. Alle Stände müssen länger und enger zusammengeführt werden, denn sie alle sind ja Arbeiter am neuen Deutschland.

Arbeiter sein, wir alle müssen's,
Arbeiter sein, wir alle wissen's,
Dah nur die Arbeit aus Not und Recht,
Das deutsche Volk ans Licht gebracht,
Und daß nur der die Wahrheit sucht,
Der unser Volk bei der Arbeit sucht.

Und deshalb kann es auch nur ein gemeinsames Schaffen, ein gemeinsames Ringen geben. Wir müssen wieder hochkommen und da ist es an erster Stelle der christliche Solidarismus, der aus dem ethischen Sozialismus entspringt, der dazu berufen ist, dem neuen Deutschland die neue Bahn zu weisen. Weg mit dem Haß und Streit, der unterwühlt und untergräbt. Unter Beachtung der berechtigten Interessen des Einzelnen sollen aber alle das Gesamtwohl im Auge behalten und ihm wiederum dienen. Das wird aber nur dann Wahrheit werden, wenn der ethische Sozialismus die Scharen führt und nicht der materialistische. Der materialistische Sozialismus bedeutet Kuhn, Untergang, Entwürdigung des Menschen; der ethische Sozialismus Aufstieg, wahres Glück und wahre innerer Gleichberechtigung der Menschen.

Sundst nicht heran. Das Reichswirtschaftsministerium sollte endlich Mut und Kraft zeigen, die angelegentlichsten Vorlesungen zur Tat werden zu lassen. Die gesamte Bevölkerung wird hinter dem Reichswirtschaftsministerium stehen, wenn durchgegriffen wird. Kabinett und Reichswirtschaftsamt sollen in ihren Entscheidungen fest bleiben, gleichviel, ob Interessenten oder Politiker die Pläne zerlegen wollen, der Werkstoff bleibt allgegenwärtig hindurch. Wir fragen deshalb nochmals: Wann wird endlich durchgegriffen?

Wann wird endlich durchgegriffen?

Der Kampf um das Betriebsrätegesetz ist beendet. Nach langen, schweren Kämpfen ist es am 12. Januar mit 213 gegen 64 Stimmen angenommen worden. Am meisten dagegen hat natürlich U. S. opponiert, denn es ja gar nicht auf eine gezielte Arbeit ankommt, sondern auf Lärm und Umsturz. Für den veränderten deutschen Teil der Arbeiter gilt es nun, die in diesem Gesetz angegebenen Rechte zum Besten der Arbeiterschaft zu vertreten und an einer Geländung unseres Wirtschaftslebens mit allen Kräften zu arbeiten.

Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Betriebsrätegesetzes haben folgenden Inhalt: Alle Betriebe mit mehr als 20 Arbeiter wählen einen Betriebsrat, Betriebsräte mit 5 bis 20 Arbeiter einen Betriebsobmann. Die Betriebsräte sind 3 Mitglieder arbeitslos (bis zu 50 Arbeitern), ihre Zahl vermindert sich entsprechend der Zahl der Arbeiter (z. B. bei 1000 Arbeitern 14 Räte, bei 6000 Arbeitern 24 Räte). Die Höchstzahl der Räte beträgt 30. Die Pflichten des Betriebsrates sind: Rat erteilung an die Leitung, Einführung neuer Arbeitsmethoden, Überwachung der Schichtpläne, Entgegennahme von Beschwerden, Überwachung der geforderten Vorschriften und Lohnsätze, Regelung von Lohnfragen und Urlaubfragen, Mitwirkung bei Entlassungen. Bei Unternehmungen mit Ausschlagfall entscheiden der Betriebsrat 1 bis 2 Vertreter in diesen, um die Interessen und Forderungen der Arbeiter, sowie ihre Wünsche und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten. Ueber vertrauliche Mitteilungen müssen diese Vertreter Stillschweigen beobachten. Ueber Dienstverträge, Tätigkeit der Leitung, Lohnsätze kann der Betriebsrat Auskunft verlangen, soweit dadurch seine kaufmännischen Geheimnisse gefährdet werden. Betriebsräte dürfen nur der Arbeitgeber einen Verwaltungsbericht erstatten. Auch Einsicht in die Betriebspläne und die Gewinn- und Verlustrechnung ist statthaft. Nähere Vorschriften hierüber werden noch erlassen. Die Bilanzperiode ist nur zulässig bei Betrieben mit mehr als 3000 Arbeitern. Die Wahlen zu den Betriebsräten sollen bereits Anfang Februar stattfinden. Unsere Kollegen müssen da alle ihren Mann stellen.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 1. Februar der 6. Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. bis 6. Februar fällig.

Die Verwaltungsstelle Nürnberg erhält die Genehmigung, ab vierte Beitragswoche folgende Beiträge zu erheben: 1. Klasse 2,60 Mark, 2. Klasse 2,00 Mark, weibliche und jugendliche Mitglieder 1,00 Mark.

Die Verwaltungsstelle Halle erhält die Genehmigung, von der 6. Woche dieses Jahres ab die zur Zeit geltenden Sozialzuschläge in der 1. Beitragsklasse um weitere 10 Pf., in der 2. Klasse um weitere 20 Pf. zu erhöhen.

Die Verwaltungsstelle Witten erhält die Genehmigung ab 1. Januar 1920 folgende Beiträge zu erheben: In der 1. Klasse 2,10 Mark, in der 2. Klasse 1,70 Mark, in der halben Beitragsklasse 1,00 Mark, in der Jugendklasse 0,60 M.

Nichtbefolgung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Aus dem Verbandsgebiet

Wetzlar. Am Sonntag, den 18. Januar 1920, nachm. 5 Uhr, hielt unsere hiesige Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Kollege Blau eröffnete die Versammlung und ging nach einer kurzen, herzlichsten Begrüßung zur Tagesordnung über. 1. Punkt: Vorstandswahl. Der größte Teil der bewährten Kollegen wurde wiedergewählt, während für einige ausstehende neue hinzugewählt wurden. Bei dieser Wahl wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß auch einige Kolleginnen in den Vorstand kamen. Darauf erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Schlösser das Wort zu seinen Jahresberichten. — Zunächst führte der Redner uns in bescheidenen Worten vor Augen, was das Jahr 1919 uns allen gebracht hat. Als erstes und wichtigstes sollte es uns den so heiß ersehnten Frieden bringen; es hat ihn nicht gebracht, und nachdem uns das Jahr 1920 ihn gebracht hat, können wir es kaum glauben, daß das Friede sein soll. Wenn wir uns die verdrückten Gesichter der Friedensvertragsgenossen ansehen, dann möchten wir sicher verurteilen. Dann war das verfluchte Jahr ein Wahljahr. Nationalversammlung, Landesversammlung und Stadträte wurden gewählt, um dem Lande eine neue Verfassung zu geben und die durch die Revolution in Anordnung geratenen Verhältnisse wieder ins Lot zu bringen. Das Nationalparlament, Landesparlament usw. nicht in Ordnung bringen könnten, das war vor allen Dingen unsere Lebensmittelfrage. Bucher- u. Schieberum nahm mehr denn je im Lande überhand. Damit hand in hand ging unsere Bilanz als geteuerter Barometer unserer inneren Lage. Vor allem waren es die vielen, wilden Streiks, die beständig lärmend auf unser Wirtschaftsleben und damit auf die Balance wirkten; es wurden hohe Werte geschaffen, um als Ausfuhr- und Tarifartikel unsern Kredit im Auslande zu heben. Das Jahr 1919 brachte noch auch Ernteloses für die Arbeiterschaft; zunächst ein besseres Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und zwar hervorgerufen durch den Abschluß von Tarifverträgen auf Grund des Berliner Abkommens vom 15. 11. 1918. Am Verhandlungstisch lernte man sich einmal gegenseitig kennen, das Verhältnis von Mensch zu Mensch trat wieder stärker in den Vordergrund. Für unsere Väter war wieder Buppertaler Metallindustrie wurden im Laufe des Jahres drei größere Tarifverträge abgeschlossen und damit der Lohn der Facharbeiter z. B. von 1,75 M. auf 2,90 M. und der der Hilfsarbeiter von 1,50 M. auf 2,45 M. gebracht. Außerdem gelang es zum erstenmal, mit der Kleinmetall- und der Kunst- und Bauhilfsindustrie Tarife abzuschließen. Vor allen Dingen war es uns möglich, für die all meine Metallindustrie einen Tarifvertrag betr. des Lehrlingswesens zum Abschluß zu bringen. Den Gewerkschaften wurde dadurch Gelegenheit gegeben, bei der Festsetzung der Löhne mitzureden; sohan wurde die Bezahlung der Fortbildungsschulen durchgesetzt, außerdem der Lehrlingslohn...

war der Ansicht, daß was nur ein langfristiger Kredit der Entente zur Beschaffung von Rohmaterialien und zur Einfuhr von Lebensmittel helfen kann. Wenn außerdem die Gegner nicht auf der geflochtenen Abfertigung von Rohen und sonstigen Vertragsverpflichtungen bestanden, dann hätte unter Umständen der Zusammenbruch vermieden werden. Dann schiedere Kollege Schlösser den Ausschluß der Organisationen im Jahre 1919. Er betonte, daß im Hinblick auf den gewaltigen Zustrom und die fortwährenden Vordrängungen kaum Zeit und Gelegenheit übrig geblieben sei, um die Massen gewerkschaftlich zu heilen und zu erziehen. Das beweist in erster Linie auch die Beschränkung und Zersplitterung auf des Gegenstands. Die enge Verbindung von freien Gewerkschaften und sozial. Partei, die früher manchmal scheitern konnte, bewahrt, schloß heute geradezu ins Gegenteil um. Die Reichswirtschaftsminister, U. S. Partei und Kommunisten verließen sich naturgemäß auf die Gewerkschaftsbewegung und sahen sich dort als Stützpunkt, Arbeiterunion usw. — Auch freies Koll. Schlösser dann noch den Berliner Streik und seine Folgen, deren augenscheinlichste das gewaltige Anwachsen der gelben Sumpflange ist, da verordnete Streiks bedenklich der beste Nährboden für ein derart. Gewaltsam. Auf der anderen Seite zeigte Redner die gesunde und auch gewaltige Entwicklung der christl. Gewerkschaften. Einige Zahlen beweisen das zur Genüge. Vor dem Kriege zählten die christlichen Gewerkschaften etwa 30 000 Mitglieder, heute 2 Millionen, unter Verband vor dem Kriege 42 000, jetzt eine Million. Auch gerade die örtlichen Verhältnisse machen uns den Ausschluß von freies Verbandes so recht klar. Vor dem Kriege umfachte unsere hiesige Verwaltungsstelle das ganze Buppertal und der Buppertaler Bezirk und umgegend) 788 Mitglieder. Heute sind in demselben Gebiet, das im Februar 1919 gerichtet werden mußte, 6000 christliche Metallarbeiter zusammengeschlossen. Auf sozialpolitischem Gebiete ist, wie der Referent betonte, im verflochtenen Jahre nichts oder fast gar nichts geschehen. Unsere Forderungen waren seit langen Jahren: Arbeitsnormen, Ausbau der Berufsgenossenschaften und der Sozialversicherung, Schaffung einer Reichsarbeitslosenversicherung. Das Einzige was bisher davon erfüllt wurde, ist die Forderung nach Arbeitsnormen und zwar in der Form der Betriebsräte. Das Gesetz darüber ist in diesen Tagen von der Nationalversammlung verabschiedet worden. — Damit war der Redner schon auf die Gegenwart gekommen und ging nun dazu über; unsere Aufgaben in abendlicher Zukunft zu zeichnen, als da sind die zu lösenden Aufgaben, vor allen aber die Aufgaben der Betriebsräte. Wenn wir bei der Gelegenheit nicht schon auf unsern Posten sind, dann können wir auf abschbare Zeit ins Hintertreffen. — Wie können wir diese Aufgaben der Zukunft zum Bewußtsein? Inwieweit die Schlußfrage des Referenten. Nur durch tätige Mitarbeit ist es möglich, unsere Bewegung auf die Höhe zu bringen, die sie verdient. Jeder muß ein lebendiger Agitator, ein lebendiges Mitglied im wahren Sinne des Wortes werden, dann können wir am Schlusse des Jahres auf eine doppelte Zahl von Mitgliedern zählen und jeder kann mit Recht sagen: „Ich habe meinen Teil an diesem Erfolg gehabt.“ Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der darauf einsetzenden Aussprache ergriß zunächst Kollege Kubold das Wort u. zeigte nach kurzen, klaren Worten die Wege, wie wir nach seiner Ansicht aus dem Dreck herauskommen können. Auf der einen Seite sei es nötig, daß wir uns mit dem Gedanken beschränken müssen, daß wir in allen Teilen so anpruchlos wie möglich werden, wie es unsere Väter vor 100 Jahren auch waren. Andererseits dürfen wir aber auch gerne als christliche Gewerkschaftler offen und frei erklären, daß wir alle, aber auch alle Kollegen, nicht nur die Arbeiter im engeren Sinne, angeht, arbeiten müssen, um wieder hoch zu kommen. Geben doch jeder Logar die Gewerkschaft die Karole heraus: „Sozialismus ist Arbeit!“ Außerdem forderte Kollege Kubold ein stärkeres Betonen des nationalen Gedankens, wir müssen uns mehr als Deutsche fühlen, da wir vom Auslande wenig zu hoffen hätten, wie die letzte Zeit zeigten habe. Nachdem die Kollegen Blau und Böcker dazu gesprochen hatten, schloß der Referent im entgegengelegtem Sinne, verordnete Kollege Schlösser über die abgeschlossenen Verhandlungen betr. Feuerungsanlage. — Das Angekündigte, das die Arbeitgeber gemacht haben, und welches bereits von der Mehrheit der Arbeiterschaft angenommen wurde, beträgt für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 20 Jahren einsehl. Gehälter 30 Pf. und für mind. Arbeiter über 20 Jahren 50 Pf. die Stunde. Nachdem noch über einige Tagesfragen gesprochen worden war, machte Koll. Blau auf den vom Kartell veranstalteten in-erzählungsausschluß aufmerksam. Durch Gewerbe- bezw. Handelsrecht wird dort den Kollegen das Wichtige über Nationalität oder Preisbildung, Betriebsrecht und Bilanzwesen übermietet. Gegen 7,30 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stegen. Die Streitfrage betr. Vertretung der Grubenmetallarbeiter bei den Verhandlungen über Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen an der hiesigen Arbeiterschaft scheint ihrer Lösung näher gekommen zu sein. Da wiederholte Entwürfe der drei hiesigen Metallarbeiterverbände an die Arbeiterschaft um Zulassung bei diesen Verhandlungen abgelehnt wurden, wandten sich die Verbände mit einer Eingabe an den Reichs- und Staatsminister Se- vering mit der Bitte um Einschaltung. Derselbe hat nun am 7. Januar folgendes Schreiben an die hiesige Arbeiterschaft geschrieben: „Die dortigen Metallarbeiterverbände machen mit Mitteilung von den ergebnislosen Schritten, die sie bisher in Bezug auf die Teilnahme an den Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Grubenarbeiter getan haben. Sie sind, wie Ihnen mehrfach klargestellt worden ist, der Meinung, daß die besonderen Berufsinteressen der Grubenmetallarbeiter ihre Einmündung in jeder Weise rechtfertigen werde. Ich möchte diesen Antrag unterstützen. Ich verstehe nicht, daß solche Verhandlungen umso komplizierter werden, je größer die Zahl der daran Beteiligten ist. Andererseits bleibt die Tatsache bestehen, daß nun einmal die Grubenmetallarbeiter in den Metallarbeiterverbänden und nicht in Bergarbeiterorganisationen organisiert sind und daher mit Recht und Recht verlangen können, daß auch ihre Berufsorganisation an der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen teilnehmen. Die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet stand früher auf dem gleichen Standpunkt wie Sie, sie ist aber davon abgekommen, weil sie auf die Dauer der Förderung der Grubenbetriebe im Bergbau vertreten Verbände nicht widerlegen konnte. Uns Ruhrmetallarbeitern werden heute nicht die Metallarbeiterverbände, sondern auch der Verband der Hütten- und Maschinenbau, der Eisenbahner usw. zugelassen. Ich möchte Ihnen daher empfehlen, ebenso zu verfahren, damit die Grubenmetallarbeiter nicht den Eindruck der Ausschließung ihrer Interessen erhalten. Ich mache Sie auf die Arbeiterschaft über die Verhandlung der Zentralarbeitsgemeinschaft vom 2. 9. 19 aufmerksamer, nach der ausdrücklich festgestellt wurde, bei der Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen die Berufsverbände mit heranzuziehen.“ — Die Zentralarbeitsgemeinschaft in Berlin, der wir die gleiche Eingabe zugesandt hatten, äußerte sich in demselben Sinne. Die Arbeiterschaft dürfte nunmehr keinen Grund mehr haben, sich ihrem ablehnenden Standpunkt zu verwehren und kann die Interessen der Arbeiterschaft nur beachtet werden, wenn in unerwarteter Streitfall endgültig aus der Welt geschafft ist.

Wertes Heinrich Reithoff unter monatliche Mitgliederzahlvermehrung statt. Der Vorstande Heinrich Reithoff eröffnete und leitete dieselbe und gab zunächst der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitgliederzahlvermehrung, nachdem sie nunmehr auf den Samstag nachmittags verlegt wurde, auch unter allen Umständen gut besetzt werde. Daran anschließend wurde von verschiedener Seite betont, daß die Versammlung in Zukunft mehr erlebterisch wirken sollte. Es wurde deshalb beschlossen, Wochen-Beitragsabende stattfinden zu lassen. Die Section will der Geschäftsstelle Mitteilung darüber machen, wann die Beiträge stattfinden sollen. Dann wurde dem Kollegen Schmeider das Wort über das Betriebsrätegesetz erteilt. Er führte etwa folgendes aus: Das ganze Gesetz habe er in zwei Teile zerlegt, und zwar möchte er zunächst die Vorgeschichte vorlegen um dann in einer der nächsten Versammlungen das Gesetz selbst zu behandeln. Bei der Entscheidung der deutschen Industrie ist auch der Industriearbeiter geschaffen worden nicht nur er, sondern auch seine Frau und Kinder waren gezwungen, Lohnarbeit aufzunehmen, um leben zu können. Tag und Nacht, Sonntag und Montag, bis spät in die Nacht kamen, mühte geschaffen werden. Es ist selbstverständlich, daß die Folge davon die Erhaltung der Gesundheit und Lebensdauer nicht ausbleiben konnte. Die Arbeiter (sagen die Gewerkschaften, durch die sie in einem gewissen Maße geschützt werden, aber dennoch blieben Tausende und Millionen unter dem Joch der Not, die Gewerkschaften können gemacht, einiges machen erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Nach hartem Ringen nach vielen Streiks Lohnbewegungen und Ausparnissen konnten endlich erträgliche Lebensbedingungen geschaffen werden. Von Gleichberechtigung der Arbeiterschaft war aber keine Spur zu sehen, trotzdem es der Arbeiter war, der traun und flücht die schwerste und anstrengendste Arbeit verrichtete. Nicht zuletzt ist es auch dem deutschen Arbeiterstand zu verdanken, daß wir eine so glanzvolle Industrie schaffen konnten. Entsprechend behauptet wurde der Arbeiter democh nicht, weder vom Staat, noch von der Industrie. Der Arbeiter war aber nicht zur Produktion sondern auch Konsument und als solcher beschäftigt er tausende und tausende von Fabriken, Arbeiter, Fabrikdirektoren und Arbeiter. Auch der Arbeiter will Schätze und Reichtum will eine Wohnung mit Zubehör haben und trotzdem er Millionen von Menschen beschäftigt, wurde er nicht beachtet. Der große Beherrschter (wie) kam und mit ihm die große Betriebsorganisation. Kleine Betriebsverbände der Deutschen hielten große Betriebsverbände in Schach. Man erinnere den Wert des Zusammenhanges und die Stärke die darin liegt. Die Revolution kam, Tausende und Millionen von Arbeiter schlossen sich in die Organisationen. Was man der Arbeiterschaft an Rechte vorertheilt, wurde zum Teil gewollt gewonnen. Man hatte aber bereits vorher die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingesehen und so kamen dann die Arbeitsgemeinschaften und zunächst soll dem Arbeiter die Gleichberechtigung gegeben werden. Ein Entwurf des Betriebsrätegesetzes, welches die Gleichberechtigung bringen sollte kam. Ebenso kam das Gesetz der Sozialisierung. Mit diesen Gesetzen, besonders aber mit dem Gesetz der Betriebsräte will man den Anfang der Gleichberechtigung für den Arbeiter in wirtschaftlicher Hinsicht schaffen. Was das wird auch das Betriebsrätegesetz und das Sozialisierungsrecht in einem Topf geworfen, das ist verfehlt. Das Betriebsrätegesetz soll die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft anerkennen, das Sozialisierungsrecht — das ist der Grundgedanke des Gesetzes — will den Produktionswert nach Recht und Billigkeit verteilen. Wir nehmen das Betriebsrätegesetz hin als Abschlagszahlung und wir hoffen, daß die Auswirkung des Gesetzes eine Milderung der Rechte der Arbeiter nicht zum Wohle der Industrie, des Wirtschaftslebens und nicht zuletzt der Arbeiterschaft. Sobald das Betriebsrätegesetz angenommen ist, soll der zweite, vielleicht auch der dritte Vertrag folgen. Die Kollegen der Section schloßen: Buppertal glauben dann mehr noch die erkrankten Kollegen unterstützen zu sollen und wurde deshalb eine freiwillige Unterstützungskasse gegründet. Weiter wurde noch die Fortentwicklung der Section beschlossen. Mit einem warmen Applaus an die Verammlungssteilnehmer, in Zukunft die Versammlungen recht reger zu besuchen, das Verbandsorgan herauszubringen und lebendige Mitglieder in der Section zu sein, damit auch der letzte Unorganisierte wenn solche noch vorhanden sein sollten, in den christlichen Metallarbeiter-Verband hinein gebracht werden, schloß der hiesige Kollege Reithoff die Versammlung.

Schwelm. Am Sonntag, den 12. Jan. morgens 11 Uhr fand im Lokal Nehmes Bahnhofsstr. 70 unsere diesjährige General-Versammlung statt.

Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Witzgens eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten General-Versammlung wurde dem Schriftführer Kollegen Wagnel, erkrankte Kollege Witzgens den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht in etwa aus:

Das verflochten Jahr hand im Zeichen der politischen Streiks, Arbeitslosigkeit und Lebensmittelverknappung. Wie in anderen, so wurden auch im hiesigen Bezirk die Kollegen durch diese politischen Streiks fast in Mitleidenschaft gezogen. Wurden sie auch zum Teil gewaltsam zur Arbeitslosenbedrängung gezwungen und erlitten hierdurch einen erheblichen Verdienstausfall. Auch jetzt sind in verschiedenen Städten wiederum Anzeichen vorhanden, die auf die Intensivierung von politischen Streiks hindeuten lassen. Mit allem was in Gebiete ruhenden Mitteln werden wir eine Wiederholung dieses arbeitserschütternden Treibens zu vermeiden suchen. Ebenfalls schwer zu leiden hatten die Kollegen unter der im verflochtenen Jahre herrschenden Arbeitslosigkeit, die hauptsächlich hervorgerufen wurde durch den Fortfall der auf die Entente abzuführenden hiesigen Rohmaterialien. Es besteht auch wenig Hoffnung, daß sich die Verhältnisse in dieser Beziehung in naher Zukunft bessern werden. Im April vorigen Jahres wurde der erste Kollektivvertrag für den Bezirk Schwelm abgeschlossen. Bei der Durchführung desselben ergaben sich jedoch scharfe Streitfragen, die aber in den weitestgehenden Fällen von der örtlichen Schlichtungsstelle beim Schlichtungsamt ausnahmslos in einem die Kollegen zufriedenstellenden Sinne gelöst wurden. Die einseitige Lebensmittelverknappung bedingte naturnotwendigerweise neue Lohnforderungen. Die Forderung von dem Arbeitgeber-Verband gemachten Forderungen waren den Kollegen zu minimal. Der Kollektivvertrag wurde geändert. Die Verhandlungen über einen neuen, dem Arbeitgeber-Verband eingereichten Kollektivvertrag sind trotz wiederholten Drängens von Seiten der Gewerkschaften noch nicht zum Abschluß gelangt. Inzwischen wurden aber die Stundenlöhne um 10, 15 und 20 Pf. erhöht.

In Differenzen kam es im verflochtenen Jahre bei der Firma Schwelm Stahl- und Eisenwerk Schwelm. Dort wurde ein Spezial-Tarif für die Masch.-Arbeiter abgeschlossen. Auch wurden hier für die Fach-, Spezial- und Hilfsarbeiter höhere Abzüge erreicht.

In Wülpe wurde bei der Firma J. D. Stadelsberg ebenfalls ein Spezial-Tarif für die Masch.-Arbeiter abgeschlossen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Referent auf die im Laufe des Vorjahres geleisteten gewerkschaftlichen Arbeiten zu sprechen, deren Resultate aus der gewaltigen Zunahme der Mitgliederzahl hervorgeht. Was die Zahl der Mitglieder

am Ende des vorigen Jahres doch um 1451 gestiegen. Er wudigte die rege und zielbewusste Mitarbeit der Vorstandsmitglieder der Vertrauensleute und allen in der Gewerkschaft tätigen Kollegen und sprach ihnen dafür warmen Dank aus.

Mit der zahlenmaigen Erstarkeung habe auch die finanzielle erfreulicherweise gleichen Schritt gehalten. Die Einnahmen für die Sozialkasse betrugen M. 25731,89, die Ausgaben M. 1218,38. Mit dem 31. Dezember 1919 betrug die Sozialkasse M. 13545,31 zugeführt werden. Die Gesamtentnahmen für die Hauptkasse betrugen M. 51062,80, die Ausgaben M. 11762,96. Es konnten der Hauptkasse zugeführt werden M. 39299,84. Kollege Wintgens ist noch seinen Bericht mit einem warmherzigen Appell an die Anwesenden, tatkräftig auch in diesem Jahre mitzuwirken, um der kunften und künftigen Stärkung unseres Verbandes.

In den Vorstand wurden gewählt. Die Kollegen Otto Wintgens 1., Karl Müller 2. Vorsitz. Eduard Stücke 2. Kassierer Anton Scheuring 1., Franz Schirmer 2. Schriftführer, als Vertreter der Jugendabteilung Aug. Vogel für die Volkerversicherung Heinrich Blasius. Als Beisitzer die Kollegen Bert. Warger, Karl Bergert, Aug. Walde.

Nach der Vorstandswahl schlo sich eine rege Diskussion über den Geschäfts- und Kassenbericht an, indem man der Freude über den stolzen Aufschwung des unsern christl. Metallarbeiter-Verband im Vorjahre genommen hat Ausdruck gab. Man schied mit dem Gebuhls, auch fernerhin mit allen Kräften zu arbeiten, die Ziele zu erreichen, die sich unser christl. Metallarbeiter-Verband gestellt hat.

Kollegen der Ortsverwaltung Schwelm. Jetzt mu es das gelobte in die Tat umzusetzen. Alle Gleichgaltigkeit und Interessenlosigkeit nach bei Seite gelassen werden im Anbetracht der für uns Arbeiter so ueraus wichtigen Zeiten. Seltener wird tatkräftig mit an der geistigen, wirtschaftlichen und sittlichen Förderung unseres Arbeiterstandes.

Würtemberg. Die in der letzten Zeit sich immer mehr erhöhenden Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise veranlassen die Arbeiterkammer der würtembergischen Elektrizitätswerke eine Erhöhung ihrer Löhne und Verbesserung ihres Abkommens vom 13. Juni 1919 zu verlangen. Durch Abschlu eines neuen Vertrages wurde dies erreicht. Die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Elektrizitätswerke Würtembergs und Hochzollerns einerseits und dem Christlichen und Deutschen Metallarbeiterverband, sowie Heizer und Maschinenisten andererseits am 17. Dezember 1919 haben wesentliche Verbesserungen gebracht, uerschwelend vom 1. Dez. 1919 in Kraft tretend.

Die 48stundige Wochenarbeitszeit wurde beschaffen. Die Ferien wurden erweitert auf 6 Tage nach einjähriger Beschäftigung, 9 Tage nach fünfjähriger, 12 Tage nach zehnjähriger Beschäftigung. Bei Stellungswechsel wird dem Arbeiter die volle bei Vertragsschluss geleistete Arbeitszeit angerechnet, sofern kein Austritt nicht aus Gründen erfolgt, die in Paragraph 123 der Gewerbeordnung gegeben sind. Unter gleichen Verhältnissen wird dem Arbeiter eine früher bei der Firma geleistete Arbeitszeit angerechnet. Für Nichtanspruchnahme des Urlaubs wird keine Entschädigung gewährt. — Die Löhne wurden erhöhet und festgelegt:

- für Maschinenisten u. Heizer von 2.— M. auf 2,80 M. pro Std.
für angelernte Arbeiter von 1,90 M. auf 2,55 M. pro Std.
für gelernte Handwerker über 25 Jahren von 2.— M. auf 2,90 M. pro Std.
für gelernte Handwerker von 21—25 Jahren von 1,70 M. auf 2,55 bis 2,70 M. pro Std.
für gelernte Handwerker von 18—21 Jahren von 1,70 M. auf 2,40 M. pro Std.
für Hilfspersonal, Kesselwärter, Hilfsheizer, Hilfsmaschinenisten, Turbinenwarter usw. im 1. G. dieser Tätigkeit von 1,50 M. auf 2,10 M. pro Std.
im 2. Jahre dieser Tätigkeit von 1,60 M. auf 2,25 M. pro Std.
in weiteren Jahren ihrer Tätigkeit von 1,70 M. auf 2,40 M. pro Std.

Für Sozialarbeiter und Arbeiter, die nur für vorübergehende Arbeit eingestellt werden, von 1,30 bis 1,50 M. auf 1,85 bis 2,10 M. pro Stunde.

Diese Lohnsätze gelten für Ortsklasse A, Orte mit über 10 000 Einwohnern. In Ortsklasse B, Orte unter 10 000 Einwohnern, sind die Lohnsätze 10 Prozent niedriger als in Klasse A.

Für Kesselreinigungsarbeiten innerhalb der Ummauerung werden 100 Prozent Lohnzuschlag gewährt. Der neue Tarif va bis 31. März 1920 anfechtbar; von da an gilt 4 wöchentl. Rundungsprinzip. — Den Kollegen sei der Neuausschlu dieses Abkommens ein neuer Impuls für die Werbearbeit für unseren Christlichen Metallarbeiterverband. Die bedeutenden Verbesserungen zeigen für die Leistungsfähigkeit der Beitragsleistung der Mitglieder gegenüber den gewerkschaftlichen Leistungen und Erfolgen. Die Verbandsmitglieder warden kurzzeitige Fernmitglieder und Beiträger, wollten wir über die Beitragsleistung des Verbandes nur ein Wort verlieren und uns um die Zahlung angemessener Lohnzuschläge, die unsere Ortsklassen und Bezirksverbandsleistungen machen sollen, herumdruden. Wogen dessen auch hier unsere Mitglieder, so wie sie den Vorzug in einem Betriebe in guten Löhnen sehen, so auch im Verbandsverband den besten Vorzug in hohen leistungsgefahigen Beiträgen erblicken. Darum sei Fortschritt nach innen und auen die Losung.

Für die Beschäftigten in den elektrischen Installationsfirmen ist eine Bewegung im Gange, wodurch eine tarifliche Regelung für ganz Suldendeutschland erstrebt werden soll.

Aus der Branchenbewegung.

Essen. (Heizer und Maschinenisten) Unsere Fachsektion hielt am Sonntag, den 18. Januar, ihre Generalversammlung ab. Kollege Dübel gab einen Bericht über das vergangene Jahr. Als im November 1918 die Arbeiterkammer in Maen den gewerkschaftlichen Organisationen zustumte, mehrte sich bei uns auch die Zahl der Heizer und Maschinenisten, berichtigte, dass man zur Galtung einer Fachsektion urhaken musste, in welcher die besonderen Berufsinteressen gepflegt werden konnten. Seit Bestehen unserer Fachsektion haben wir eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern neu gewonnen, besonders der Arbeiterkammer bei der Firma Krupp führt uns eine ganze Reihe neuer Mitglieder zu. Demals ging es in den Kesselanlagen und Elektrizitätswerken der Firma Krupp hoch her. Radikale Heizer hatten unter einem Vorwand einen Streik angezettelt, der rein politischer Natur war. Gegenüber anderen Gewerkschaften, die den Streik mitmachten, nahmen die christlichen Gewerkschaften, an der Spitze der Christlichen Metallarbeiterverband, eine hervorragende Stellung ein, indem

unsere Mitglieder erklärtem, für uns können nur Streiks um wirtschaftlicher Forderungen willen in Frage kommen, politische Streiks machen wir nicht mit! Die christl. organisierten Heizer und Maschinenisten hatten damals einen schweren Stand. Aber weil sie ihrer Ueberzeugung treu blieben und aller von den Spartakisten angebotenen Gewalt einen festen Damm entgegensetzten, haben sie sich bei der vernunftigen denkenden Arbeiterkammer Achtung verschafft. Nach und nach kamen die Kollegen aus dem gegnerischen Lager zu uns über und erklärten: „Diesen Radikalismus machen wir nicht mit, das heftigste Treiben wardert uns an!“ Die Absicht der Radikalfisten, die „Christlichen auszurufen“, hatte sich ins Gegenteil gekehrt, unsere Organisation wurde noch mehr gestärkt. — Neben dem regen Versammlungsleben im vergangenen Jahre veranstaltete unsere Fachsektion eine Besichtigung der Lehrfahle und Lehrwerkstatzen der staatl. Maschinenbauhochschule, die sehr lehrreich für die Teilnehmer war. Dann haben auch einige Kollegen an der Besichtigung des Rhein-Werks, Elektrizitätswerks teilgenommen. Die aufmerksamen Teilnehmer der letzten Besichtigung haben hier einen Einblick in die Zusammenhänge unseres Wirtschaftslebens bekommen, wie alles von dem „Ursprungsprodukt“, der Kohle abhängt ist. — Wie die groe Kohlennot nicht behoben, erfolgt unsehbar der wirtschaftliche Zusammenbruch. Ein „Anruf an die Arbeitsbrüder im Bergbau“ soll den Bergarbeitern unsere Notlage vor Augen führen und das Glück schildern, das durch den Kohlemangel entsteht. Die Behebung der Kohlennot ist aber nicht nur von den Bergleuten abhängig, sondern Heizer und Maschinenisten sind mit dazu beizutragen. Ein starkter Kesselheizer kann z. B. sehr viel Kohlen sparen, welche Erparnis wiederum anderen Verbrauchern, schmelzenden Industrien und darunterliegenden Gewerben zugute kommt, die dadurch in die Lage gesetzt werden, ihre Arbeitslösungen wieder einzufinden. Ueberhaupt mu in der heutigen Zeit, wo es an allem mangelt, überall mehr gespart werden. Man bilde sich nicht ein, es geschehe nur zugunsten des Kapitalismus! Die Arbeiterschaft selbst, die Allgemeinheit, unser ganzes Volk wird Vorteil davon haben! Alle Kräfte müssen eingesetzt werden zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens; die christlich-nationale Arbeiterbewegung wird dabei ihre Aufgabe erfüllen. — In der nachfolgenden Diskussion wurde u. a. eine eigentümliche Frage gestellt: „Wer ist Mitglied der Fachsektion der Heizer und Maschinenisten im Christl. Metallarbeiterverband?“ Nachstehend sei die dem Fragesteller gegebene Antwort mitgeteilt: „Alle Mitglieder des Christlichen Metallarbeiterverbandes, die von Beruf Heizer, Kesselwärter, Kranführer, Maschinenisten oder sonstige Berufskollegen sind, sind gleichzeitige Mitglieder unserer Fachsektion (ohne Zahlung eines Beitrittsbeitrages, wie vielfach fälschlich angenommen wird). Und alle Heizer und Maschinenisten, die sich zum Christentum, ganz gleich, welcher Konfession, bekennen, gehören in unsere Fachsektion.“ — Unsere Veranstaltungen werden durch die Vertrauensleute oder regelmaig im Versammlungskalender des Verbandsorgans und der Tageszeitungen bekannt gemacht. Wer sich genauer über unsere Fachsektion informieren will, erscheine in unseren Versammlungen. — Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes zeigte sich, dass fast alle alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Es wurden wieder bezw. neu gewählt: Kollege Illenke zum 1. Vorsitzenden; Kollege Dübel zum 2. Vorsitzenden; Kollege Helm zum 1. Schriftführer; Kollege Modler zum 2. Schriftführer; Kollege Waagen und Stein zu Kartelldelegierten, Kollege Kühl, Hilbig, Mark und Gores zu Beisitzern. — Möge unsere Fachsektion auch im neuen Jahr blihen und gedeihen!

Versammlungs-Kalender

Samstag, den 31. Januar 1920:

- Dortmund-Siedinghausen. 6 Uhr bei Richter.
Münster. 8 Uhr Generalversammlung bei Beisenfotter, Ruhigstr.
D.-Westf. 6.30 Uhr Jugendversammlung bei Rhenhaus.
Aktiv vor der Brücke. 6.30 Uhr bei Pajmann.
Essen-Mitteln. 6 Uhr Mitgliederber. bei Langermann, früher Ummelmann, Viehoferstr.
Essen-Krupp. 7 Uhr bei Heihoff.

Sonntag, den 1. Februar 1920:

- Duisburg. 3.30 Uhr im Evangel. Vereinshaus, Charlottenstr., Jahresgeneralversammlung.
D.-Mitteln. 11 Uhr bei Meyers Ludwig, Jahresgeneralvers.
Duisburg. 10 Uhr bei Stoppenburg, Wankheimerstr., Sektionsversammlung der Eisenbahner für die gesamte Verwaltungsteile.
Duisburg-Ruhrort. 11 Uhr bei Meyers, Ludwigstr., Jahresgeneralversammlung.
Stombach-Ruhrort. 11 Uhr im Evangelischen Vereinshaus.
Essen-Ordnungsverwaltung. 10 Uhr Generalversammlung. Alle anderen Versammlungen fallen an diesem Morgen aus.
Essen-Georgstr. 5 Uhr Unterhaltungsabend im Josefshaus, Segerstr.
Dreier. 4.30 Uhr Krankengeldzuschlag. 5 Uhr Mitgliederversammlung der Zastelle mit ansehendem gemalichen Teil.
Oberhausen-Ruhr. 11 Uhr bei Wohlig, Vorstands- und Vertrauensmannerversammlung.
Hübe-Bergheim. 11 Uhr bei Knidenberg.
Hübe-Schwerte. 11 Uhr bei Wilberg.

Montag, den 2. Februar 1920:

- Essen-Georgstr. 6 Uhr bei Grundmann.
Waldenbude. 5 Uhr bei Wolchhagen.
Dienstag, den 3. Februar 1920:
Duisburg-Ruhr. 6 Uhr bei Müller, Kaiserstr., Jugendber.
Duisburg-Stadt. 7 Uhr abends bei H. d. Weppen, Schwannestrae, Jugendber.

Mittwoch, den 4. Februar 1920:

- Stettin-Ruhighardt. 8 Uhr bei Luft gen. Platzer, Generalversammlung.

Donnerstag, den 5. Februar 1920:

- Essen-Rottrop. 5 Uhr bei Trogmann.
Essen. (Jahrg. Gruppe der Formner und Gieereiarbeiter.) 6 Uhr im Wiedenhof, Frohnhauser Strae 19.

Freitag, den 6. Februar 1920:

- Summersbach. 5 Uhr bei Schneider, Schulzenstrae 3.
Ertroth. 7 Uhr bei Wassenmacher, Kreuzstrae.
Walheim. 6 Uhr bei Tappe, Wolstrae.

Waldenbude bei der Hauptkasse im Monat Dezember.

- Fureitungen 400, Bielefeld 600, Langenfeld 445, Dammberg 40.90, Behrenbach 500, Münster 400, Belbert 2400, Schuffenried 417.97, Waagen 4.50, Ulfm 132.92, Rohn 14 495.18, Mannhelm 2000, Münster 1000, Barmen 4000, Gumburg 41.48, Waagen 150, Biegenhals 100, Wolfsburg 300, Reife 143.10, Waage 400, Ebnabach 31 686.47, Wurmb 2100, Unierschwen 800, Epladen 5000, Stolberg 10 000, Schwoibius 126.20, Karlsrue 50, Kiel 600, Gensburg 400, Münster 1200, Werra 1000, Münster 2138.16, Bielefeld 54.92, Friedr. Krügers 317.30, Waage 1000, Wamsdorf 6.98, Schramberg 1000, Schweinfurt 2000, Gelsenkirchen 8000, Peine 900, Bredelar 350, Hübe 3000, Bielefeld 500, Waagen 3600, Rohn 25 000, Dortmund 15 000, Gingen 400, Burzeim 1830, Lauchertal 1000, Bielefeld 400, Gingen 16 000, Waagen 100, Wenden 23 440.61, Münster 700, Stolberg 7000, Stuttgart 433.58, Waagen 100, Wenden 2000, Dunke 300, Bielefeld 400, Walheim 80.28.

Der moderne Metallarbeiter.

Verfasser: J. Dreher, Schloer u. Maschinenbau, 3. Aufl., 400 S., ab. m. 150 Abb. u. 57 Tabellen. Von Otto Schwann. Dieses Werk zeigt dem Metallarbeiter in den Stand, schnell und sicher die vorzunehmenden Berechnungen für den Drehbohrer u. Gewindeschneidwerkzeuge vornehmen zu können. Es enthält Festigkeitstheorie, Stahl und seine Verwendungsarten, Berechnung der Drehzahl, um hoch zu drehen. Umrechnung d. Zoll in Millimeter, Festen von Zahnradverhaltnissen u. Spiralen. Bestimmung der Drehmomente und viele andere Wissenswerte. Dem. Hermann, Nr. 34, Berlin, Friedrichstr. 51 (Postfach 194). — Im selben Verlag erschien: Kalkulation im Maschinenbau u. mod. Arbeitsmethoden. 288 S., 153 Abb. 23 Tabellen. Jedes Buch 2.40 M., postfr. 20 % und Porto.

„Das Gewinde“ 2. ergänzte Auflage

Ein unentbehrliches Handbuch für Dreher, Mechaniker und dergl. Enthält rund 7500 berechnete Radersatze für rund 7750 Gewinde. Leichtverstandlichste Lehrbuch für den Arbeiter zum Oewindeschneiden, Koinchdrehen, Oradeinteilung, Umrechnungsgeometrie und dergl. Zu beziehen von Wilhelm Schäler, Augsburg, Imhofstrae 79. Preis 5.75 M. per Nachnahme 65 Pf. mehr. (Postcheckkonto Nr. 5339 München.)

Fachlehrbucher 1. Ranges vielen Abbildungen

- Der mod. Metallarbeiter M. 8.90, Der Zahrbetrieb 11.55, Werkstatzenbau 13.75, Der Bauhölzer 8.25, Gas- u. Wasserschloer 7.50, Der Fahrzeughilfsapparat 6.45, Die Ruhmische 8.—, Die Gewerkschaft 6.45, Schiffsbaukunde 7.30, Die Gewerkschaft 10.75, Metallarbeiten 10.35, Dampfdruck 30.80, Hochdruckbetrieb 7.15, Der Eisen- u. Metallarbeiter 3.20, Hilfsbuch für Dreher 6.00, Drehbohrer 8.25, Berechnen u. Schneiden der Gewinde 6.45, Dreharbeit u. Werkzeuglehre 26.40, Die Schneidlehre 6.60, Autogenes Schweien u. Schneiden 13.35, Prakt. 8.25, Maschinenlehre 8.25, Karntenn 12.40, Werkzeugmaschinen (Drehen) 8.25, Die Werkzeuglehre u. ihre Anwendung 17.60, Der Spindel 27.90, Die Wasserzähler u. Turbinen 14.35, Die Induktionsmaschinen 10.40, Die Induktionsmaschinen 11.15, Der Drehbohrer 12.—, Elektrotechnik 6.60, Metallarbeiten 3.50, Metallarbeiten 6.—, Metallarbeiten 10.30, Der Bauhölzer 8.20, Metallarbeiten 17.—, Galvanoplastik 6.30, Legier. u. Abdruck 10.75, Legierungsmetalle 6.60, Elektrotechnik Bergbau 2.65, Der Kupfer 10.—, Der mod. Installateur u. Modellbau 33.85, Der Gas- u. Wasserleitungsinstallateur 17.20, Der Wasserleitungsinstallateur 10.75, Die Wasserleitungsanlagen 9.20, Die Heizungsanlagen 8.75, Der Klempner 17.20, Die Wassermotoren 6.60, Der Drehbohrer u. Bauhölzer 10.—, Der Maschinenbau 44.—, Die landw. Maschinen 12.10, Die Dreihmaschinen 15.40, Motorfluge 2.90, Prakt. Waagen für Maschinenbau 12.40, Hilfsbuch f. Maschinenbau (Freiburg) 22.—, Kolbenmaschinen u. Dampfmaschinen 22.—, Taschenbuch f. den Maschinenbau (Dübel) 22.—, Elektr. Schaltung u. Kleinschaltungen 6.30, Die Maschinenwerkzeuge 8.25, Korrigierung 20.90, Der Maschinen 18.45, Bedienung u. Schalung von Dynamos 5.95, Der mod. Heizungsinstallateur mit Modellbau 13.50, Der mod. Heizer u. Installateur 20.65, Hilfsbuch f. Maschinen u. Heizer 7.70, Der Automobilfuhrer 11.55, Die Kolbenringe 4.50, Desseignertechnik 8.80, Die fünfzigsten Vordrucke 11.—, Furber- und Verlebanlagen 6.60, Aufzugstechnik 15.—, Stahl, Projektierung u. Betrieb von Kraftanlagen 34.20, Verhalten der Elektrizität u. Elektrotechnik 20.—, Wissenschaftl. Grundlagen der Elektrotechnik 36.20, Die mod. Elektrizität 22.—, Elektr. Starstromanlagen 11.—, Der Starstromkondensator 5.30, Starstromtechnik 37.40, Leitungen d. Elektrotechnik 11.—, Taschenbuch f. Motoren elektr. Heizungsanlagen 6.60, Schule des Elektromotors 6.50, Elektr. Licht u. Kraftanlagen 4.85, Berechnungen elektr. Leitungen 6.60, Werkstatzenbau f. den Maschinenbau u. Elektrotechnik 3.85, Schaltungslehre f. Schwoch- u. Starstrom 4.70, Elektro-Instal. f. 7.50, Unterhaltungen 3.30, Elektr. Leitungslehre 14.30, Elektr. Daunen 9.55, Gleichstromdynamomaschinen 21.20, Wechselstrommaschinen, Transformatoren u. Motoren 9.90, Elektr. Automaten 4.85, Die Universalmaschinen 33.—, Anfertigung von Dynamomaschinen 4.85, Wärmekraftmaschinen 18.95, Automobiltechnik 15.—, Verbrennungsmotoren 5.50, Der Automobilmotor 16.75, Der Kraftwagenmotor 5.50, Die Kraftwagen 4.95, Das mod. Automobil 4.95, Das mod. Motorrad 4.95, Das mod. Motorboot 4.90, Chassisbaukunde 5.50, Fundamente der 4.25, Signalanlagen u. Telegraphen 11.55, Flugzeugtechnik 4.25, Der Starstrom 4.95, Flugzeug 9.65, Paris des Fliegens 4.60, Konstruktion d. Flug 15.—, Lehn, Braukun 16.50, Schiffsanmeldung von Patenten 11.—, Er. und d. Erfindungen 22.—, Antimonpreparate 4.—, Das Aluminium 9.60, Bronzelegierungen 5.30, Eisen- u. Eisenfabrikate 7.95, Graviertkunst 7.95, Kunstl. Legierungsmetalle 5.50, Der Kesselbau 6.60, Kupfer, Messing- u. Blei. Legierungen 5.30, Die Legierungen 7.95, Blei u. Schweien 5.30, Bleihaubereien 5.30, Leuchtgasfabrikation 11.25, Das Messingwerk 4.—, Die Ruhmische 4.—, Schlo, Waagen u. Zugmittel 7.30, Schmirgelindustrie 5.30, Bergbau, Bergbau, Bergbau, Bergbau etc. 5.30, Rechenlehre 4.75, Schreiner 2.—, 8000 Rezepte zu Handarbeiten 15.—, Privat u. Geschaftsbuchhalter 6.50, Nachführung 6.—, Medizin 6.—, Ruhmische 6.—, Franzosisch 6.—, Englisch 6.—, Polnisch 6.—, Fremdsprachen 6.—, Rechtslehre (Dübel) 7.15, Taschenbuch d. allgem. Wissens 4.40, Bachmanns Gesammelte Worte 8.80, Gedichtsammlung 5.—, Anecdotenbuch 3.—, Rechtsformularbuch 6.—, Lehrbuch f. Kaufleute 16.—, Der Handwerker als Kaufmann 7.25, Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20, Preisgekrontes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35, Gartenbuch 6.50, Gartenbuch 7. Anfänger 11.—, Gegen Nachnahme f. Schwab u. Co., Verlagsbuchhandlung Berlin 254, B. E. Ummelstr. 24